Grünberger



Wochenblatt.

19. Jahrgang. № 10.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Freitag den 10. März 1843.

Gewerbliches.

Charles Payne's Erfindung Fleisch zu präserviren hat sich bewährt und wird von unermeßlichen Folgen sein, weil vermittelst derselben nun auch der große Fleisch-Ueberfluß von Nord- und Süd-amerika, vom Cap, von Australien und Van-Diemens-Land ꝛc. mit Vortheil auf den Engl. Markt wird gebracht werden können. Man weiß, wie beschwerlich und ungewiß bisher der Prozeß des Einsalzens gewesen ist, und wie oft das Fleisch ungenießbar auf den Markt kam. Nach Payne's Verfahren wird das Fleisch in einen Cylinder gethan, luftdicht verschlossen; eine Luftpumpe wird vermittelst Röhren mit dem Cylinder und mit einem mit Salzlauge gefüllten Reservoir in Verbindung gesetzt. Auf diese Weise wird erst ein Vacuum im Cylinder hervorgebracht und hierauf durch Luftdruck die Salzlauge in das Fleisch gepreßt. Alle Viertelstunden kann der Cylinder wieder auf's Neue gefüllt werden. Nicht nur die größten Stücke Fleisch, sondern auch die Knochen werden von der Salzlauge auf's Gleichmäßigste durchdrungen. Die Maschine ist einfach, geräth nicht leicht in Unordnung und kann von jedem Arbeiter gehandhabt werden. An Nahrungsstoff geht nicht das Geringste verloren; die Haltbarkeit des Fleisches betreffend, bleibt nichts zu wünschen übrig; das Fleisch schmeckt wie frisches. Quantitäten von so präparirtem Fleisch wurden nach Westindien geschickt, und alle diese Vortheile haben sich bewährt.

Gips wird in England nur selten als Dungmittel angewandt, indem man ihm den Vorwurf macht, daß seine Auflösung, die so sehr von der Witterung abhängt, oft gar nicht gehörig vor sich gehe und seine wohlthätigen Wirkungen sehr zweifelhaft wären. Dagegen bedient man sich jetzt in England immer allgemeiner des Salzes als Dungmittel, das dort zu dem wohlfeilen Preise von 3⅓ à 5 Rt. (10 à 15 Schilling) pr. Tonne von 20 Ctr. zu haben ist.

Hamburger Cigarren-Fabrikation. Man berechnet die hiesige Cigarren-Fabrikation auf 150 Millionen Stücke, wobei etwa 10,000 Personen beschäftigt sind. Eine eigene Druckerei liefert die zum Aufkleben auf die Cigarrenkisten bestimmten Zettel. Vor der Besetzung Hamburgs durch die Franzosen war dieser Zweig der Betriebsamkeit noch in seiner Kindheit, und erst seit 1816 hat er angefangen, rasch sich zu vermehren. Auf hiesigem Platze selbst ist der Verbrauch ungeheuer, und wir glauben nicht viel zu irren, wenn wir ihn täglich auf 30 bis 40,000 Stück berechnen. Ueberdies werden auch hier eine Menge Cigarren aus Havanna und Manila eingeführt, unter welchen die ersteren durchschnittlich auf 15 Millionen Stück angeschlagen werden. Die hiesige Fabrikation beschränkt sich auf solche Qualitäten, welche dem Preise nach unter jene von Havanna fallen, und zwischen 20 und 50 Mrk. kosten. Daraus kann man sehen, daß der Werth beider Artikel, wenn man die hiesige Waare durchschnittlich zu 30, und

die fremde zu 60 Mrk. pr. 1000 berechnet, zwischen 5 u. 6 Mill. Mark beträgt.

*Die 6te Lieferung der Verhandlungen des Gewerbevereins für Preußen enthält folgende Abhandlungen und Aufsätze:

1) über die Eisenbahn im Vesdrethal in Belgien von Dr. Egen, woraus hervorgeht, daß diese Bahn von Ans bis zur Preußischen Grenze zu den theuersten im Bau gehören wird, indem bei 6 Meilen Länge ihre Kosten auf 8,160,000 Thaler veranschlagt sind, während bekanntlich bei gewöhnlichen Schwierigkeiten der Bau pro Meile ungefähr 200,000 Rthlr. kostet.

2) über den Kontremarsch und eine Vorrichtung am Webestuhle, um den Kontremarsch zu ersetzen von Weigert.

3) praktische Untersuchungen über die electro-chemische (galvanische) Vergoldung und Versilberung von Dr. Elsner, eine Abhandlung, die wir der Aufmerksamkeit aller derer, die einen theoretischen oder praktischen Antheil am Gegenstande nehmen, nicht genug empfehlen können. In der hier beschriebenen Erfindung des Franzosen de la Riol ist abermals der Natur ein Geheimniß ihrer Bildungen abgelauscht worden, das den denkenden Menschen mit innigstem Erstaunen erfüllt. Ihr Resultat zum Nutzen der Menschheit besteht bekanntlich darin, daß mittelst der Electricität und chemischer Auflösung von Gold und Silber, die unedleren Metalle sich je nach Belieben selbst vergolden und versilbern, und zwar nicht allein auf eine billigere, dauerhafte und weit einfachere Art, als nach zeitheriger Methode, sondern auch auf so ausgezeichnet schöne Weise, daß z. B. ein Paar unächte Ohrringe auf diese Weise vergoldet, im Werthe weniger Groschen, sich eben so schön präsentiren, als ganz ächt goldene dergleichen im Werthe mehrerer Thaler, woraus gleichzeitig kein unwesentlicher Beitrag zur Verallgemeinerung irdischer Güter hervorgehen wird.

4) Offizielle Nachweisung der während der letzten 10 Jahre im Preußischen Staate neu erbauten Seeschiffe, woraus eine ansehnliche Vermehrung dieser in den Jahren 1839 bis 1841 folgt.

5) Offizielle Uebersicht der im Frühjahre 1842 auf den Wollmärkten der Preußischen Monarchie verkauften Wollen, welche einen Gesammt-Ertrag von 204,233 Centner im Werthe von fast 14 Millionen Thalern nachweisen, das ist 9405 Centner mehr, dagegen 800,000 Thaler weniger als im Jahre 1841. Der Bedeutenheit nach reihen sich die Wollmärkte pro 1842 wie folgt:

Berlin	69,000	Ctr.
Breslau	59,000	=
Stettin	24,727	=
Posen	16,721	=
Landsberg	13,836	= u. s. f.

Berlin, 16 Febr. Die hier nach dem Muster ähnlicher Anstalten in London, Wien und St. Petersburg eingerichtete große Filztuch-Fabrik hat bisher ein so wenig den Erwartungen entsprechendes Resultat geliefert, daß die Actionäre in der letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, ihre Societät aufzulösen.

Zwei Getäuschte.

(Fortsetzung.)

Vilhem an M. M. — „Ach, ach, ach! lieber Engel, weil Sie denn der meinige sein wollen. Ach, das menschliche Leben enthält eine gewisse Quantität Prosaismus — der Zusatz zum Golde — den man ertragen muß, dem man nicht entfliehen kann. Der Dichter findet zuweilen Mittel, sein reines Gold auszugeben, aber früher oder später muß er auch sich der Legirung bedienen. Ich bin lange Zeit darüber untröstlich gewesen, heute ist meine Verzweiflung ein sardonisches Lächeln geworden. Wie glauben Sie wohl, fand mich Ihr Brief beschäftigt? . . Mit Angelegenheiten des Hauswesens!

„Ja, Sie sind mein Engel, mein tröstender, rettender Engel! Seitdem ich Sie gefunden habe, hat mein Leben einen Zweck. Ich weiß, warum ich des Morgens aufstehe: um an Sie zu denken, an Sie zu schreiben, Ihre Briefe zu erwarten. Wenn ich des Abends den Sonnenuntergang sehe, die herrlichen Reflexe mit denen sich der Himmel schmückt, so habe ich jetzt einen Engel, eine Göttin, die ich in diesen Himmel versetzen, auf diesen Thron von Purpur und Feuer erheben kann, der mir bis jetzt so leer war. Jetzt freue ich mich des mir von Gott verliehenen Geistes, der Kraft, des Muthes; gleich den Heiligen der ebräischen Sagenwelt „freue ich mich der schönen Erndte, die ich meinem Gotte darbringen kann.“

„Nein, ich arbeite nicht; ich habe mich in eine süße Einsamkeit zurückgezogen, in der ich Ihnen, ohne Sie zu kennen, einen Platz neben mir aufbewahrt habe. Ich arbeite nicht mehr für die Menge — deren Beifall mich kalt läßt, deren Tadel aber mich tief verletzt. Ich werde Ihnen schreiben, für Sie allein will ich Alles, was Sie wünschen, schreiben. Demungeachtet ergreift mich zuweilen ein Schmerz. Ich denke an jene Abende des Triumphes zurück, wo, nach der Darstellung meines Werkes, mein Name von der Menge mit einem fast wahnsinnigen Enthusiasmus gepriesen wurde. O warum waren Sie damals nicht gegenwärtig! Hätte ich Ihre Stirn mit diesen Lorbeern schmücken können, würden sie Werth für mich gehabt haben. Oft suchte ich vergeblich unter allen den Frauen die Eine, die sich meines Triumphes freute, und mein für den Augenblick gesättigter Ehrgeiz ward zurückgedrängt und lastete schmerzlich auf meinem Herzen.

„Sie wollen mich kennen? Ich erwarte einen Freund, der ein wenig malt. — Ich werde mein Protrait machen lassen und es Ihnen schicken. Ich hoffe, später werden Sie ihren Entschluß ändern, der Sie vor mir geheimnißvoll verschleiert. Die Engel verbargen sich nur vor der Menge, zeigten sich aber den tugendhaften Menschen, die sie liebten.

„Sehen Sie, ich sagte es Ihnen wohl, man muß jedes Glück erkaufen. Man ruft mich ab; aber, lieber Engel, ich verspreche Ihnen, künftig für die ganze Welt stumm und theilnahmlos zu sein. Mein einziges Glück soll darin bestehen, für Sie Geist und Gemüth zu bewahren.“

M. M. an Vilhem. — „Mein theurer Freund, warum sagten Sie mir nicht, daß Sie verheirathet seien? Glaubten Sie, daß mich das schmerzen würde? Im Gegentheil, es entzückt mich. Sie haben über den Theil Ihres Selbst verfügt, an den ich keine Ansprüche machen, mit dem ich nichts anzufangen wüßte. Was ich von Ihnen verlange, thut Niemand Eintrag und ich behalte es ohne Gewissensbisse. Sie werden sehen, theurer Vilhem, daß meine Neigung für Sie künftig zärtlicher und offener sein wird. Ich hatte immer noch vor Ihnen Furcht, obgleich ich sie hinter einer erdichteten Entschlossenheit verbarg. Ich fürchtete, Sie könnten sich genöthigt glauben, mir Ihre Liebe zu schenken. Ich will offen sein — ich fürchtete, endlich aus dem Himmel herabsteigen zu müssen, von dem herab ich Sie mit einer heiligen Liebe umfaßte. Ich sagte Ihnen: Vergessen Sie, daß ich ein Weib bin, und ich konnte es nicht vergessen; ich fühlte es an meiner Furcht, an meiner unwillkürlichen Zurückhaltung. Aber jetzt, wo ich weiß, wie sehr wir getrennt sind, welche unübersteigliche, ewige Schranke sich zwischen uns erhebt; kann ich Sie frei, ohne Besorgniß, ohne Vorwurf lieben. Ich besorge nicht mehr an einem jähen, schlüpfrigen Abhang zu stehen. Ihre Lage zeigt mir die Gränzen, die ich, wie ich mich kenne, nie überschreiten werde. Ich werde nicht mehr ängstlich meine Briefe prüfend wieder durchlesen, um zu lebhafte Aeußerungen meiner Zärtlichkeit für Sie zu mildern; denn ich weiß jetzt, daß Sie keine Macht mehr über mich haben. Wir werden nie von ihrer Gattin sprechen. Sie werden nicht fragen, ob ich verheirathet bin. Da ist ein Veilchen. Diesmal wohl das Letzte. Ich habe es erst diesen Morgen unter mit Reif bedeckten Blättern gefunden. Es enthält den letzten Sonnenstrahl, der kaum die Kraft hatte, es zur Blüthe zu bringen und es mit Farben zu schmücken.

„Es ist mir ein Gedanke gekommen, ein Gedanke der mir sehr werth ist; doch zuerst hören Sie mich wohl, mein Freund. Die Nachricht, daß Sie verheirathet sind, beruhigt mich zwar in Bezug auf die zwischen uns befindlichen Schranken, wird mich aber unbeugsam in jedem Punkte machen, der auch nur im entferntesten dahin führen könnte, sie zu vernichten. Sie werden hierin meinen Willen thun, lieber Vilhem; ich fordere von Ihnen nur, was unser Glück uns sichern kann.

„Mein Gedanke enthält übrigens nichts Tyrannisches oder Zurückschreckendes. Ich schicke Ihnen Samen von Blumen, die diesen Sommer meinen Garten verschönt haben. Säen Sie ihn in Ihren Garten, wenn Sie einen haben, oder ziehen Sie ihn in Töpfen, dann werden wir in der schönen Jahreszeit, an schönen Abenden, zur selben Zeit dieselben Wohlgerüche einathmen. Gewiß, Ihre Gattin wird deshalb nicht eifersüchtig werden. Doch von ihr sprechen wir nie,

„Ihr Portrait mag ich nicht, das gehört ihr. Auch will ich nicht, daß Sie jemals in meine Nähe zu kommen suchen.“

(Forsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Als ein Beweis, wie weit jetzt die Frechheit der Diebe in Berlin geht, wird Folgendes erzählt: Ein reichgekleideter Mann tritt in einen Juwelierladen und sucht sich für circa 800 Rthlr. Juwelen aus. Beim Bezahlen findet er in seinem Portefeuille blos 750 Rthlr. in Kassenanweisungen, und schickt deshalb seinen Bedienten mit den gekauften Gegenständen nach Hause, um den Rest zu holen, während er selbst im Lokal verbleibt. Unterdessen tritt ein Polizeibeamter hinein, der dem Juwelier die Mittheilung macht, er solle sich vor falschen Kassenanweisungen in Acht haben. Beim Fortgehen bemerkt er die auf dem Tische liegenden, untersucht sie und ruft: das sind ja falsche, woher haben Sie dieselben? Der Juwelier zeigte auf den wartenden Fremden, den der Polizeibeamte als Verbreiter falscher Kassenanweisungen mit sich auf die Polizei führte, wobei er das Corpus Delicti, die falschen Kassenanweisungen, natürlich nicht zurückließ. — Leider aber sind bis heute weder die Kassenanweisungen, noch die Juwelen, noch der Polizeibeamte wieder zum Vorschein gekommen, so daß anzunehmen ist, daß die Kassenanweisungen echt, der Polizeibeamte aber nachgemacht war! —

*Die armen Schneider will man jetzt mit Gewalt entbehrlich machen: So hat jetzt ein Pariser Physiker, Eblouard, versucht, einen lebendigen Ziegenbock durch Gulvanismus mit Kupfer zu überziehen, allein das Thier hielt das Experiment nicht aus. Er hofft aber dennoch zum Ziele zu gelangen und träumt davon, daß sich wohl auch Menschen später so mit Kupfer überziehen lassen werden. Allerdings wäre dies ein Ersparniß an Kleidern und schützte gegen Erkältung, aber — wir sind lange noch nicht so weit und die ängstlichen Gemüther unserer Kleidermacher können noch ruhig sein!

*Ein Herr Dietrich aus Gräz hat eine neue Methode, Feuer zu löschen erfunden; er bediente sich hierzu eines Löschpulvers, das sich im Wasser schnell auflöst, wenn es nur ein einziges Mal umgerührt wird. Angestellte Versuche sind günstig ausgefallen. Der Erfinder verlangt für die Mittheilung seines Geheimnisses die Summe von 10,000 Gulden.

*Kein Name wird wohl besser bezahlt, als der „Jean Maria Farina.“ In Cöln wohnen circa 50 Fabrikanten dieses Namens Nur einer davon ist auf diesen Namen getauft die Andern haben ihn von ihnen ganz unbekannten Compagnons in Rom, Florenz rc. käuflich an sich gebracht. In der Regel giebt der italienische Compagnon nur den Namen zum Geschäfte her und bekommt dann, je nachdem die Farina selten oder häufig sind, einige tausend Franks ein für alle Mal; zuweilen aber erhalten sie auch Procente vom Gewinn. So ernährt manchen ehrlichen Tagearbeiter in Italien sein Name besser, als der angestrengste Fleiß seinen Collegen in Deutschland!

Charade.

Zwei Sylben.

Wer das ist, was das Erste nennt,
Hat Kraft und Muth und Schwung,
Allein dies Erst' ein Jeder kennt
Als Maid nicht, nur als Jung.

Wollt finden ihr des Zweiten Wort?
Uns ist's ein jeder Stern;
Doch wißt! es bleibt euch immerfort
— Ja, selbst den Engeln — fern.

Das Ganze.

Was in Sprache, was in Weisen
Stets als schön die Menschen preisen,
Sternenpracht und Lichtesstrahl,
Und die Gluth der Morgenröthe,
Und der Hall der Waldesflöte —
Gegen uns ist's matt und fahl.

Was als mächtig und gewaltig
Sänger preisen tausendfaltig,
Muth und Gluth in Kampf und Schlacht,
All' der Helden Wunderwerke,
Riesenkraft und Löwenstärke —
Schwach ist's gegen uns're Macht.

Aufwärts zu den Himmelsfreuden,
Abwärts zu den Höllenleiden
Schleudern wir den stärksten Mann —
Doch uns geht's mit uns'rem Ruhme,
Ach! wie jeder zarten Blume,
Die ein Hauch schon knicken kann.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.